

Kaiser Heinrich VI. Raun hatte das Kreuzheer den Boden des griechischen Reiches betreten, als die heimtückischen Bewohner desselben nach alter Weise ihm auf alle Art zu schaden suchten. Isaak, der damalige griechische Kaiser, wollte dem deutschen Kaiser nicht einmal den Kaisertitel geben, sondern nannte ihn bloß den ersten Fürsten Deutschlands, sich selbst aber ließ er den Heiligen nennen. Ja, einer seiner Gesandten hatte die Verwegenheit, dem deutschen Kaiser zu sagen, Friedrich sei dem heiligen Kaiser Isaak Gehorsam schuldig und das um so mehr, da er jetzt mit allen seinen Pilgern wie in einem Netze gefangen sei! Friedrich gab ihm aber zur Antwort: „Durch die Wahl der Fürsten und des Papstes Bestätigung bin ich Kaiser, nenne mich aber, meiner Sünden eingedenk, nicht einen Heiligen. Für jetzt hat uns Gottes Gnade die Herrschaft auch im griechischen Reiche so weit gegeben, als wir sie zu unserem großen Zwecke bedürfen; und die Netze, mit denen ihr drohet, werden wie Spinnweben zerreißen.“ Auf seinem ganzen Zuge durch das griechische Reich hatte der Kaiser mit Nachstellungen zu kämpfen. Nur mit Mühe erreichte er endlich Kleinasien. Dort kamen die Kreuzfahrer in wüste, wasserlose Gegenden; es trat ein solcher Mangel ein, daß man sogar Pferdefleisch aß und Pferdeblut trank. Zudem umschwärmten leichte türkische Reiter das Heer Tag und Nacht. Nie hatten die Pilger Ruhe; sechs Wochen lang durften sie die Rüstung gar nicht ablegen. Ermattet stießen sie endlich auf ein türkisches Heer von 300,000 Mann. Allein Friedrich verzagte nicht. Mit wenigen, aber kräftigen Worten sprach er den Seinigen Muth ein. Alle empfingen das heilige Abendmahl und stürzten dann, im Vertrauen auf Gott, für dessen Ehre sie fochten, mit solcher Gewalt in die Feinde, daß 10,000 von diesen erschlagen, die übrigen nach allen Seiten hin zerstreut wurden. Dieser Sieg erfrischte den Muth der erschöpften Pilger wieder. Unter vielen Mühseligkeiten und Gefahren setzten sie den Zug fort und kamen glücklich zur Stadt Seleucia am Flusse Kalykadnus oder Seleph. Hier aber war dem greisen Helden seine Grenze bestimmt. Weil die Brücke über jenen Strom nur schmal war und der Zug nur deshalb sehr langsam vorwärts ging, so beschloß der Kaiser, des Bögers müde, hindurch zu schwimmen. Man warnte ihn, er möchte sich nicht dem unbekanntem Wasser anvertrauen; aber furchtlos wie immer sprengte er mit dem Pferde in den eiskalten Fluß. Da aber ergriffen die Wellen den allzukühnen Greis und rissen ihn fort. Er arbeitete sich zwar wieder empor und ein Ritter, der ihm eiligst nachgeschwommen war, ergriff ihn, aber Beide geriethen in einen Wirbel des Stromes, der sie auseinander riß. Ein Zweiter, der sich mit dem Pferde ins Wasser geworfen hatte, brachte den Kaiser zwar an's Land, aber als Leiche.

Ueber alle Beschreibung war die Trauer und Bestürzung des Heeres. Jeder glaubte, in dem Kaiser seinen Vater verloren zu haben. Mehrere kehrten sogleich zu Schiffe in ihre Heimath zurück. Das übrige Heer führte des Kaisers Sohn, Herzog Friedrich, bis zur Stadt Akra und belagerte sie lange. Aber eine unter dem Kreuzheer ausgebrochene Seuche raffte den